

# ECOPOP AUS ETHISCHER UND ÖKOLOGISCHER PERSPEKTIVE

Die Ecopop-Initiative appelliert an ethische Überlegungen: Sie soll angeblich unsere natürlichen Lebensgrundlagen schützen. Tatsächlich sind die Forderungen der Initiative aber weder ökologisch effektiv noch ethisch rechtfertigbar, wie Sabine Hohl anlässlich des Polittalks der ffu-pee am 13. Juni 2014 in Zürich darlegte. Sabine Hohl

Die Ecopop-Initiative enthält zwei Forderungen: Sie verlangt durch eine Beschränkung der Zuwanderung das jährliche Netto-Bevölkerungswachstum in der Schweiz auf 0,2% der ständigen Wohnbevölkerung zu begrenzen, und sie fordert, dass 10% der Entwicklungshilfegelder für «freiwillige Familienplanung» in armen Ländern mit hoher Geburtenrate eingesetzt werden.

Die Ecopop-Argumentation bezieht sich auf Ethik und Ökologie: Die Initiative soll angeblich die Lebensqualität von Menschen in armen Ländern durch Familienplanung erhöhen und gleichzeitig in der Schweiz die natürlichen Lebensgrundlagen schützen. Erstens geht die Initiative von falschen Annahmen aus, was ihre Vorschläge ineffektiv macht. Zweitens ist sie aus ethischer Sicht inakzeptabel.

Zunächst zu den Fakten: Die Ecopop-Initianten sind überzeugt, dass das weltweite Bevölkerungswachstum die natürlichen Lebensgrundlagen gefährdet. Tatsächlich hat sich das Bevölkerungswachstum aber schon deutlich abgeschwächt: Bereits für das Jahr 2100 erwartet die UNO nur noch eine durchschnittliche globale Geburtenrate pro Frau von 1,99. Zudem ist die Geburtenrate gerade in denjenigen Ländern am höchsten, welche den kleinsten ökologischen Fussabdruck haben

(Subsahara-Afrika). Eine sinkende Geburtenrate in diesen Ländern würde deshalb kaum Ressourcen einsparen. Ein viel grösserer ökologischer Effekt könnte durch eine Senkung des Pro-Kopf-Verbrauchs in reichen Ländern wie etwa der Schweiz erzielt werden.

Eine Einwanderungsbeschränkung, wie sie Ecopop verlangt, bringt zudem entweder ökologisch nichts oder sie ist ethisch nicht rechtfertigbar: Wandert etwa ein Deutscher nicht in die Schweiz ein, dann verbraucht er die entsprechenden Ressourcen einfach in Deutschland statt in der Schweiz. Sind es hingegen Personen aus ärmeren Ländern, die nicht mehr immigrieren dürfen, dann sinkt vielleicht der globale Ressourcenverbrauch, weil der Pro-Kopf-Verbrauch in armen Ländern geringer ist. Dies bedeutet aber, eine ethisch nicht rechtfertigbare Position einzunehmen, der zufolge Menschen aus ärmeren Ländern an der Immigration und am Zugang zu unserem Wohlstand gehindert werden sollen, damit der Ressourcenverbrauch nicht ansteigt.

Statt ärmere Personen auszugrenzen, sollten wir aus ethischer Sicht unseren eigenen Ressourcenverbrauch reduzieren.

Sabine Hohl ist Philosophin und Politikwissenschaftlerin. Sie hat am Ethik-Zentrum der Universität Zürich mit einer Arbeit über «Individuelle Verantwortung für kollektiv verursachte Übel» promoviert.

● Inzerate . Annonces ●

